

# MEDIEN- EMPFEHLUNGEN



zur NS-Zwangsarbeit

Das Thema NS-Zwangsarbeit spielte bisher in Schule und Öffentlichkeit nur eine untergeordnete Rolle. Diese Liste mit Medienempfehlungen will einen Beitrag leisten, das Thema zugänglicher zu machen. Wir haben uns deshalb größtenteils für Publikationen entschieden, die, abseits von wissenschaftlicher Literatur, Geschichten über die Zwangsarbeit im Nationalsozialismus erzählen. In Form von Romanen oder Graphic Novels bearbeiten sie einzelne Aspekte des Themas. Oft auf den Erinnerungen ehemaliger Zwangsarbeiter:innen basierend, beschäftigen sie sich mit deren Schicksalen oder beleuchten das Verhältnis zwischen Deutschen und zur Zwangsarbeit verschleppten Personen.

Zusammengekommen sind berührende und spannende Geschichten, viele mit autobiografischem oder familiärem Hintergrund. Ebenfalls aufgenommen haben wir eine Onlineressource, die einen großen Fundus an Videointerviews mit Zeitzeug:innen und geschichtlichen Kontext bietet. Viele der vorgestellten Medien lassen sich für den Unterricht einsetzen. Für Lehrer:innen und Multiplikator:innen finden sich Hinweise auf Anknüpfungspunkte hierfür.

Bei der Auswahl waren folgende Fragen für uns zentral:

- Gibt die Gesamtheit der ausgewählten Medien ein möglichst breit gefächertes Bild des Themas NS-Zwangsarbeit wider?
- Wer erhält Aufmerksamkeit in der Erzählung? Liegt der Fokus auf Handlungsmöglichkeiten der Zwangsarbeiter:innen oder wird die Perspektive der TäterInnen reproduziert?
- Sind die Medien zugänglich für Jugendliche? Bieten sich Anknüpfungspunkte an ihre Lebensrealität? Ist die Geschichte anregend erzählt und leicht erfassbar?
- Bieten sich Anknüpfungspunkte für den Geschichts- oder anderen Unterricht?
- Sind die Zeugnisse ehemaliger Zwangsarbeiter:innen sorgsam wiedergegeben und respektvoll eingebettet?
- Ist die Erzählung historisch angemessen kontextualisiert?
- Wie wird die Geschichte erzählt? Ist sie multiperspektivisch? Oder werden Stereotype und Ressentiments reproduziert?
- Ist die (literarische) Narration zugänglich und schafft einen Zugang zum Schicksal der Zwangsarbeiter:innen?

Diese Auswahl ist nur ein Ausschnitt aus der Vielfalt der Medien zum Thema NS-Zwangsarbeit. Es empfiehlt sich bei den (regionalen) Gedenkstätten nach Publikationen und Medienempfehlungen zu schauen oder zu fragen.

Wir sehen diese Liste nicht als abgeschlossen an, sondern eher als einen Aufbruch. Wir freuen uns über Anregungen und Hinweise auf weitere spannende Lektüren!

Berlin, Juni 2023

## Auf den Spuren Rogers

Florent Silloray  
Graphic Novel  
Avant Verlag, 112 Seiten  
2013 (deutsche Ausgabe)

Roger wurde als 27-Jähriger 1939 zur französischen Armee eingezogen und geriet beim Einmarsch der Deutschen in Kriegsgefangenschaft. Er musste Zwangsarbeit in einem Bergwerk in der Niederlausitz leisten. Seine Freundin gab ihm zum Abschied Notizheft und Bleistift mit und so schrieb Roger Tagebuch. Akribisch klein geschrieben, überdauern diese direkten Berichte seines Weges die Zeit. Nach Rogers Tod bekommt Florent Silloray, der Enkel Rogers, das Tagebuch und einige Fotos übergeben und begibt sich damit auf die Spuren des Großvaters. Er reist die Stationen ab, recherchiert die Geschichten, zeichnet die Orte und nähert sich der Geschichte an, die Roger ihm nicht erzählt hatte. Davon handelt das Buch.

Das Graphic Novel ist ein leises Buch. Eine Geschichte der Annäherung der dritten Generation mit dem wenigen, was nach dem Tod der Zeitzeug:innen geblieben ist. Eine Suche in dem Schweigen, in dem auch früher schon etwas mitschwang. Es ist nicht nur Rogers Geschichte, sondern eben auch die von Florent.

Die Erzählung verschränkt die Ebene der Erinnerungen Rogers mit der der Recherche des Enkels. Wir sind dabei, wenn er mit Zeitzeug:innen und Historiker:innen spricht, und werden so an den Ort mitgenommen, an dem Roger Zwang, Hunger und andere Entbehrungen erlebt hat. Diese multiperspektivische Erzählweise ist wertvoll für die Annäherung an Rogers Geschichte und die vieler anderer.

## Die Geschichte von Francine R.

Boris Golzio  
Graphic Novel  
Avant Verlag, 136 Seiten  
2021 (deutsche Ausgabe)

Francine war ab 1943 als junge Frau Mitglied der französischen Resistance. Sie beschaffte und übertrug Informationen und transportierte Waffen. Im April 1944 wird Francine von der Gestapo verhaftet. Sie wird schließlich in das KZ Ravensbrück deportiert und von dort weiter nach Watenstedt, einem Außenlager des KZ-Neuengamme, wo sie Zwangsarbeit in einer Rüstungsfabrik leisten musste. Francine erzählt von den Entbehrungen, der Entmenschlichung und der Gewalt, die sie und andere als Zwangsarbeiter:innen erfuhr – und von Sabotageakten bei der Arbeit. Sie erzählt von Mut, Solidarität und sogar Humor. Francine wird im April 1945 befreit und erzählt auch ihre langdauernde Rückreise nach Frankreich, die sie über Schweden führte.

Die Graphic Novel basiert auf den Erinnerungen von Francine R., die sie als 78-Jährige mit dem Autor und Zeichner des Buches, Boris Golzio, geteilt hat. Die Texte sind ihre originalen Worte – hinzu kommen ausgewählte historische Informationen, die einfühlsam die Erinnerung ergänzen und behutsam kontextualisieren. Die Ich-Perspektive macht diese Erzählung stark und nahbar.

Das Buch erzählt die Geschichte von Widerstand – und dem Terror des KZ-Lager- und Zwangsarbeitsalltags. Die sorgfältig recherchierten Zusatzinformationen und die respektvolle Bebilderung machen das hinter der individuellen Geschichte stehende System deutlich – was dieses Graphic Novel für den Einsatz im Geschichtsunterricht wertvoll macht.

## Ich, René Tardi, Kriegsgefangener im Stalag IIB

Jaques Tardi

Graphic Novel, erster von drei Bänden

Edition Moderne, 129 Seiten

2013 (deutsche Ausgabe)

Jacques Tardi zeichnet ein Graphic Novel zu den Erinnerungen seines Vaters René Tardi. Er hatte ihn 40 Jahre nach Kriegsende ermuntert, seine Zeit in einem deutschen Zwangsarbeiterlager für französische Kriegsgefangene aufzuschreiben. Fast fünf Jahre verbrachte René in Gefangenschaft. Er erzählt in zum Teil derber Sprache vom Krieg und vom Lageralltag. Vom Hunger, dem ständigen Appell-Stehen, von Bestrafung, der Arbeit in der Landwirtschaft, wie in der Buchhaltung des Lagers und vor allem viel von den Strategien des Klarkommens. Von Schnapsbrennerei, Tauschgeschäften, Streichen gegenüber den Deutschen, von solidarischen Momenten und auch von samstäglichen Feiern. Illegal mit einem geschmuggelten Radio abhörte BBC-Nachrichten schufen eine Verbindung zur Außenwelt und markieren heute für die Leser:innen den Fortgang der (Kriegs-)Geschichte.

„Ich, René Tardi“ ist ein düsteres und wütendes Buch, geprägt von der soldatischen Männlichkeit des damaligen René Tardi. Aber es hat auch leisere und sanftere Töne. Und der Sohn kommentiert leicht lakonisch die patriotischen Sichtweisen des Vaters. Er zeichnet zu den Erzählungen der Kriegshandlungen Bilder von militärischen Niederlagen und tritt in einen imaginären Dialog mit dem Vater, kritisiert dabei auch dessen Sicht auf den Krieg.

Beeindruckend ist, wie die lange Zeit der Gefangenschaft von René und deren Auswirkungen auf die Kriegsgefangenen in seiner Erzählung widergespiegelt wird. Die Veränderung der Zustände im Lager, René's Pläne zur Flucht, die immer wieder auftauchen und dann nicht verwirklicht werden. Es ist ein detailreicher und beklemmender Einblick in die damalige Realität im Lager für Kriegsgefangene.

## Im märkischen Sand

Webdoku von Katalin Ambrus, Nina Mair und Matthias Neumann

mit Bewegtbildern von Cosimo Miorelli

2016

Es ist eine Geschichte des Horrors, wie eine von Mut, Freundschaft, Solidarität und Würde. Die Webdoku „Im märkischen Sand“ erzählt die Geschichte des Kriegsendes in Treuenbrietzen im Südwesten von Berlin. Dort verübte die Wehrmacht am 23. April 1945 ein Massaker an Zwangsarbeiter:innen aus der dortigen Munitionsfabrik. 127 italienische Militärinternierte wurden in einer Sandgrube erschossen, vier überleben zwischen den toten Körpern. Sie erzählen der Nachwelt die Geschichte.

Die filmische Webdoku ist eine Annäherung an die Geschichte des Ortes mit vielen Protagonist:innen und Perspektiven. In kurzen Videosequenzen kommen Überlebende sowie Angehörige von Ermordeten, Historiker:innen, Zeitzeug:innen des Dorfes, Schüler:innen, die Gedenken organisieren und die Töchter des Betriebsleiters der Munitionsfabrik, die die Zwangsarbeiterlager betrieb, zu Wort. Daraus ergibt sich ein facettenreiches Gesamtbild des Umgangs mit Gedenken und Erinnerung.

In den gezeichneten Sequenzen der sechs Kapitel, wird die Geschichte von damals eindrücklich erzählt. Ergänzt sind sie um historische Hintergrundinformationen und Zeugnisse, wie Fotos, Dokumente, Biografien. Berührend ist die Erzählung von Gedenken und Erinnerung. „Dass die Welt nun davon weiß, hat etwas sehr Befreiendes!“ sagt der Überlebende Antonio Ceseri, der zu Lebzeiten jedes Jahr zum Treuenbrietzener Gedenken reiste.

Die Perspektivvielfalt und die Zugänglichkeit der kurzen Sequenzen ist für den Einsatz im Unterricht eine Fundgrube. Die Webdoku erzählt eindrücklich von lokaler Erinnerungspraxis. Und von den unterschiedlichen Perspektiven darin. Wir sehen, wie Erinnerung Geschichte macht.

## Mehr zu fürchten als den Tod

Mila Lippke

Roman

Emons, 240 Seiten

2004

Es ist die Geschichte von Marie und Kolja. Die 16jährige Kölnerin und der jugendliche Zwangsarbeiter aus Polen begegnen sich flüchtig im Winter 1940 und von da an verstricken sich ihre Leben. Kolja flieht, wird kurzerhand von Marie versteckt und durch eine Verkettung von Umständen des Mordes an einem Gestapo-Mann bezichtigt und verhaftet und zum Tode verurteilt. Marie, mitfühlend und mutig, macht sich daran seine Unschuld zu beweisen und ihn vor der Hinrichtung zu bewahren. Während sie im Kriegsalltag und mit der Angst vor Denunziation im Nacken, einigen Geheimnissen auf die Spur kommt, erinnert sich Kolja im Gefängnis an seine Verschleppung, die harte Zwangsarbeit und kämpft mit der Angst vor dem Tod.

Die Erzählung ist vielschichtig wie ihre Figuren. Da gibt es Maries kommunistischen Opa, der im Gefängnis misshandelt wurde und ihren kleinen Bruder, der überzeugter Hitlerjunge ist. Viele Themen des Nationalsozialismus werden durch Details nachvollziehbar: die Realität der Zwangsarbeit, die als Koljas Erinnerungen im Gefängnis erzählt wird, sowie die Entrechtung von Juden:Jüdinnen, der Kriegsalltag und die Gefahr, der sich solidarische Menschen aussetzten in den Beobachtungen Maries.

Es ist ein spannender Krimi, nah an der NS-zeitlichen jugendlichen Realität erzählt und in der Sprache auch für jüngere Leser:innen zugänglich. Geschickt sind die historischen Informationen in die Lebenswelt der Protagonist:innen verwoben – sie bieten gute Anhaltspunkte für Geschichtsvermittlung. Und es ist eine Geschichte von Mut und Solidarität.

## Sie kam aus Mariupol

Mila Lippke

Roman

Emons, 240 Seiten

2004

Es ist die Geschichte von Marie und Kolja. Die 16jährige Kölnerin und der jugendliche Zwangsarbeiter aus Polen begegnen sich flüchtig im Winter 1940 und von da an verstricken sich ihre Leben. Kolja flieht, wird kurzerhand von Marie versteckt und durch eine Verkettung von Umständen des Mordes an einem Gestapo-Mann bezichtigt und verhaftet und zum Tode verurteilt. Marie, mitfühlend und mutig, macht sich daran seine Unschuld zu beweisen und ihn vor der Hinrichtung zu bewahren. Während sie im Kriegsalltag und mit der Angst vor Denunziation im Nacken, einigen Geheimnissen auf die Spur kommt, erinnert sich Kolja im Gefängnis an seine Verschleppung, die harte Zwangsarbeit und kämpft mit der Angst vor dem Tod.

Die Erzählung ist vielschichtig wie ihre Figuren. Da gibt es Maries kommunistischen Opa, der im Gefängnis misshandelt wurde und ihren kleinen Bruder, der überzeugter Hitlerjunge ist. Viele Themen des Nationalsozialismus werden durch Details nachvollziehbar: die Realität der Zwangsarbeit, die als Koljas Erinnerungen im Gefängnis erzählt wird, sowie die Entrechtung von Juden:Jüdinnen, der Kriegsalltag und die Gefahr, der sich solidarische Menschen aussetzten in den Beobachtungen Maries.

Es ist ein spannender Krimi, nah an der NS-zeitlichen jugendlichen Realität erzählt und in der Sprache auch für jüngere Leser:innen zugänglich. Geschickt sind die historischen Informationen in die Lebenswelt der Protagonist:innen verwoben – sie bieten gute Anhaltspunkte für Geschichtsvermittlung. Und es ist eine Geschichte von Mut und Solidarität.

## Tagebuch eines Zwangsarbeiters

Jan Bazuin

Mit Illustrationen von Barbara Yelin

C.H. Beck, 159 Seiten

2022

Jan Bazuin wurde 1944 als 19jähriger aus den Niederlanden zur Zwangsarbeit nach Bayern verschleppt. Anderthalb Monate vorher hatte er begonnen Tagebuch zu schreiben und setzte das viereinhalb Monate – bis zu seiner Flucht aus dem Lager – fort. Wir können so jedem seiner Tage lesend folgen. Seine Alltagsbeschreibungen erzählen von seiner Stärke und seinem Humor – wie von Hunger, Entrechtung und seinen Strategien des Umgangs mit der Zwangssituation. Immer wieder schreibt er auch direkt von seinen Stimmungen. Dem Heimweh, der Angst und der bohrenden Ungewissheit.

„Man ist hier noch weniger wert als ein Stück Vieh“, sagt Jan über die Zeit im Durchgangslager des Bayrischen Landesarbeitsamtes. Warten, Überfüllung, Hunger.

Das Tagebuch des Jan Bazuin ist ein berührendes Dokument über die Realität der Zwangsarbeit. Die direkte und trotz der Zwangssituation selbstbewusste Sprache eines jungen Menschen gibt eine wertvolle Perspektive. Ergänzt wird das Tagebuch durch Zeichnungen von Barbara Yelin, die einen bildlichen und emotionalen Zugang zum Lageralltag schaffen.

Das Tagebuch ist außerdem durch ein Nachwort und Fotos ergänzt, das wichtigen historischen Kontext zu Zwangsarbeit und der Geschichte Jans gibt. Der Text ist kurz gehalten und für Schüler:innen gut lesbar. Auch Begriffe und historische Daten werden in einem ausführlichen Glossar erklärt. Geschichte wird anhand von Jans Erzählung sehr greifbar. Tagebuch und Illustrationen gibt es auch als digitales Spiel, das kostenlos gedownloadet werden kann.

## Untergetaucht – Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940–1945

Marie Jalowicz Simon

Autobiografische Erzählung/Roman

S. Fischer Verlage, 416 Seiten

2014

Als junge jüdische Frau überlebt Marie Jalowicz in Berlin. Kurz vor ihrem Tod 1998 erzählt sie auf Bitten ihres Sohnes ihre Geschichte. Sie erzählt vom sozialen Abstieg und Verarmung der Familie durch die nationalsozialistische Verfolgung, den vergeblichen Versuchen ein Visum zur Flucht zu bekommen und wie sie sich schließlich – nachdem ihre Eltern deportiert wurden – alleine durchschlägt. Sie muss bei Siemens in Berlin Spandau in der Rüstungsindustrie gemeinsam mit 200 jüdischen Frauen und Mädchen Zwangsarbeit leisten. Marie Jalowicz beschreibt die harte körperliche Arbeit und die Monotonie ebenso wie die Beziehungen zu den Vorarbeitern und den anderen Zwangsarbeiterinnen. Von ihren dortigen Freundinnen überlebt keine die Shoah.

Marie Jalowicz schafft es geschickt aus den Fängen des sie zur Zwangsarbeit verpflichteten Arbeitsamtes zu entkommen und taucht unter. Drei Jahre lebt sie unentdeckt in der Stadt. Sie beschreibt das stete Wechseln der Unterkunft, die Angst vor der Entdeckung, und die Beziehungen zu den Quartiergeber:innen, die facettenreich sind. Es sind Geschichten von Freundschaft und von (sexueller) Ausbeutung in der

Notlage, aber auch von selbstbestimmten sexuellen Tauschbeziehungen. Sie beschreibt ihre Kontakte zu Widerstandskämpfer:innen und anderen, die einfach halfen. Sie, die Tochter aus bürgerlichem Hause, erlebt so auch die proletarische Welt Berlins und schwankt in ihren Beschreibungen oft zwischen Zuneigung und Abwertung.

Das Buch ist ein detailreiches Bild des illegalisierten Lebens in Berlin während des Krieges. Es zeigt auch wieviel solidarische Unterstützung möglich und da war und vor allem mit welchem Geschick und Mut Marie Jalowicz ihren widerständigen Weg gegangen ist.